

Katastrophenschutz: Landkreis Gifhorn rechnet mit extremem Stromausfall

Spezielles Konzept soll Ende des Jahres stehen – Letzte „echte“ Katastrophe war der Waldbrand 1975 –
Viele Ereignisse unter der Höchststufe

VON DIRK REITMEISTER

Gifhorn. Was macht ein großes Unglück laut Gesetz zu einer Katastrophe? Der letzte „echte“ Katastrophenfall im Kreis Gifhorn liegt 49 Jahre zurück und war die Waldbrandkatastrophe 1975. Doch die nächste Katastrophe wird kommen, und sie dürfte eine völlig andere sein – da sind sich Abteilungsleiter Matthias Rüger und Katastrophenschutz-Fachmann Alexander Hagenbach vom zuständigen Fachbereich des Landkreises sicher. Bis dahin haben sie und alle haupt- und ehrenamtlichen Helfer mit den übrigen Großschadensereignissen oder Krisen gut zu tun. Vor allem in den vergangenen zehn Jahren seien davon genug angefallen.

Nein, das Zugunglück 2022 war keine Katastrophe. Nicht einmal das Hochwasser zum Jahreswechsel stuft der Landkreis als solche ein, obwohl Hunderte von ehrenamtlichen und hauptamtlichen Helfern an mehreren Stellen im Kreisgebiet Sandsäcke gefüllt und gestapelt sowie Heimbewohner evakuiert hatten. Was eine Katastrophe sei, regle das Niedersächsische Katastrophenschutzgesetz, sagt Rüger. Eine Bedingung sei, dass der Landkreis die zentrale Leitung zur Bekämpfung übernehme.

Das sei beim Hochwasser nicht der Fall gewesen, so Rüger. Bei den punktuellen Ereignissen in Müden, Schwülper, Weyhausen und Neudorf-Platendorf



Zuständig für den Katastrophenschutz beim Landkreis Gifhorn: Alexander Hagenbach (li.) und Matthias Rüger kümmern sich um Großschadensereignisse – und haben damit gut zu tun. FOTO: DIRK REITMEISTER

zum Beispiel hätten die Kommunen die Regie behalten, und der Landkreis habe sie mit seinen Mitteln unterstützt. Der Landkreis habe die Lage beobachtet – und festgestellt, dass Gifhorn im Gegensatz zu anderen Landkreisen in Niedersachsen unterhalb der Katastrophenstufe blieb. „Wir haben ja sogar unsere Sandsack-Füllmaschine an Verden ausgeliehen.“ Und die Technische Einsatzleitung an Celle.

Wie so oft in den vergangenen Jahren schrammte der Landkreis also an einer Katastrophe vorbei. Flüchtlingskrise, Corona, Gasmangellage auf der einen Seite, Orkans Schäden, Flächen- und Moorbrände auf der anderen: „Tatsächlich sind wir in den ver-

gangenen zehn Jahren fast dauerhaft unter der Katastrophenstufe tätig. Das ist ein Hamsterrad. Sie werden nie fertig“, sagt Rüger. Der Klimawandel werde das weiter verschärfen, ist sich Hagenbach sicher. Dennoch haben beide kein Unwetter-Ereignis als mögliches Katastrophen-Szenario in ihrer Prioritätenliste ganz oben.

Ja, Waldbrände sehen sie weiterhin als Gefahr für den Landkreis Gifhorn als Hochrisikogebiet dafür. Aber eine Katastrophe? Damit rechnen Rüger und Hagenbach eher weniger. „Man hat seine Lehren gezogen“, sagt Rüger über die Konsequenzen aus der Katastrophe von 1975: Löschbrunnen gebaut, Feuerwachtürme aufgestellt

– inzwischen automatisiert mit Kameras –, bessere Fahrzeuge und Ausrüstung angeschafft, Brandschutzschneisen in Wälder geschlagen. „Unsere Feuerwehren sind so viel besser aufgestellt“, sagt Rüger. Die Folge: Seitdem blieb es bei Entstehungsbränden, und nicht einmal den Moorbrand bei Neudorf-Platendorf vor zwei Jahren musste der Landkreis als Katastrophe einstufen.

Also was dann? „Wir erstellen gerade den Sondernotfallplan Stromausfall“, sagt Rüger. Bei einem Kongress in Berlin habe man eine Fachfirma kennengelernt, deren Konzept sich in der Bundeshauptstadt bereits bewährt habe. Ende des Jahres soll das Konzept für den Landkreis

Gifhorn stehen. „Ein langfristiger, großflächiger Stromausfall ist das Wahrscheinlichste, das uns treffen kann“, sagt Rüger. „Die Experten fragen nicht, ob er kommt, sondern wann er kommt.“

Ob durch Hackerangriff oder Unwetter ausgelöst: Fest steht für Rüger, dass sich nicht nur der Landkreis und andere öffentliche Stellen auf so einen Blackout einstellen müssen, sondern jeder für sich. Er empfiehlt deshalb allen Bürgerinnen und Bürgern, sich den Ratgeber für Notfallvorsorge und richtiges Handeln in Notsituationen vom Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe zu besorgen, der auch beim Landkreis als Broschüre ausliegt. Darin gibt es auch eine Checkliste für persönliche Sachen, die jeder zuhause vorhalten sollte – von der Hausapotheke über Dokumentensicherung bis hin zu genug Getränkevorrat. Informationen gibt es auch auf der Homepage des Bundesamts unter www.bbk.bund.de.

Im Fall der wahrscheinlichsten Katastrophe rät Rüger dringend dazu, genug Batterien zum Beispiel für Taschenlampen und Radio vorrätig zu halten. Das Smartphone werde nicht lange Strom haben, die Mobilfunkmasten zum Beispiel hätten nur einen Puffer über etwa zwei Stunden – danach seien auch sie stromlos. Informationen gebe es dann am ehesten über den guten alten Rundfunk auf UKW.

Die Schule der Zukunft hat einen neuen Chef

Dr. Lorenz Heimbrecht ist nicht nur Pädagoge

Gifhorn. Der Lebenshilfe Gifhorn ist's gelungen: Mit voller Personalausstattung startet ihre Schule der Zukunft mit 146 Schülerinnen und Schülern als größte Schule mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung im Landkreis Gifhorn ins neue Schuljahr.

77 Mitarbeitende, Lehrerinnen und Lehrer sowie pädagogische Fachkräfte sind an den zwei Standorten Gifhorn und Wittingen am Start. Mit neuer technischer Ausstattung und dem neuen inklusiven Theater legen sie jetzt einen besonderen Fokus auf künstlerisches wie auch digitales Lernen. Darüber hinaus begrüßt Lebenshilfe-Geschäftsführerin Dr. Tanja Heitling mit großer Freude den neuen Schulleiter Dr. Lorenz Heimbrecht:

Zum 1. August hat er die Gesamtschulleitung übernommen – „und wird unsere Schule der Zukunft noch mehr zu einem Ort des selbstbestimmten Lebens und der Lebensfreude machen“.

Kooperation mit Musikschule, Kunstschule und Museen

Der promovierte Doktor der Philosophie, studierte Opern- und Konzertsänger und Gymnasiallehrer geht seine neue Aufgabe voller Tatendrang an. Besonders freut er sich darauf, mit verschiedenen Akteuren und den Förder- und Regelschulen sowie mit Stadt und Landkreis Gifhorn neue Kooperationen einzugehen. Erste Gesprächstermine mit Musikschule, Kunstschule und Museen

sind bereits vereinbart, um gemeinsame Projektwochen oder ganz neue Ideen der Zusammenarbeit zu entwickeln.

Mit 146 Schülerinnen und Schülern – davon 106 an der Wilhelmstraße in Gifhorn und 40 in Wittingen – beschult die Lebenshilfe Gifhorn in ihrer Schule der Zukunft den mit Abstand größten Teil der Kinder mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung im Landkreis Gifhorn. „Für sie ist es besonders hilfreich, wenn ihnen spezielle Angebote gemacht werden, die sie mit allen Sinnen wahrnehmen können“, erläutert Heimbrecht. Genau deshalb steht er für besonders ästhetische und künstlerische Angebote. Das neue inklusive Theater ist eine dieser Ideen.



Der promovierte Doktor der Philosophie, studierte Opern- und Konzertsänger und Gymnasiallehrer Dr. Lorenz Heimbrecht freut sich auf seine neue Herausforderung als Leiter der Schule der Zukunft in Gifhorn und Wittingen. FOTO: BASTIAN TILL NOWAK